

10 MINUTEN SOZIOLOGIE VERANTWORTUNG

HERAUSGEGEBEN VON ANNA HENKEL

[transcript]



Aus:

Anna Henkel (Hg.)

10 Minuten Soziologie: Verantwortung

März 2021, 206 S., kart., Dispersionsbindung

18,00 € (DE), 978-3-8376-5112-6

E-Book:

PDF: 15,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5112-0

Der Begriff der Verantwortung ist in aller Munde: Verantwortung des Konsumierenden für Nachhaltigkeit, Verantwortung von Unternehmen im internationalen Kontext, gesellschaftliche Verantwortung angesichts neuer Technologien. Jedoch ist sie alles andere als selbstverständlich – so erreicht der Begriff erst im 20. Jahrhundert den alltäglichen Sprachgebrauch. Die Beiträge*innen des Bandes nehmen daher beispielhaft die Verantwortung von Wissenschaft, Politik und Konsumierenden in den Blick und zeigen aus soziologischer und interdisziplinärer Perspektive auf, wie sie mit Macht, Kultur und Moral zusammenhängt. Dabei wird auch der Verantwortungsbegriff selbst verhandelt.

Anna Henkel (Dr. phil.), geb. 1977, ist Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie mit Schwerpunkt Techniksoziologie und nachhaltige Entwicklung an der Universität Passau. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der soziologischen Theorie sowie der Wissens-, Materialitäts- und Nachhaltigkeitsforschung.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5112-6

Inhalt

10 Minuten Soziologie: Verantwortung..... 9

Anna Henkel

Moral

Sozialethik

Transformationen des Verantwortungsbegriffs19

Peter Fonk

Historische Perspektive

Verantwortung zwischen Wissenschaft und Politik31

Malte Rehbein

Systemtheorie

Moral als Verantwortungsdiebstahl..... 47

Thorsten Benkel

Macht

Strukturierungstheorie:

Die Rekrutierung von Geflüchteten

Ausdruck von unternehmerischer Verantwortung oder ein Zeichen von gesellschaftlichen Machtverschiebungen? 61

Martina Maletzky

Sozialkonstruktivistische Außenpolitikforschung

Welche Verantwortung? Die deutsche Außenpolitik und die Waffenlieferungen an die Peschmerga..... 75

Bernhard Stahl

Systemtheorie

Selbstmedikation – die Verantwortung
des mündigen Patienten 101

Anna Henkel

Materialität

Körpersoziologie

Wem gehört mein Körper? Der Leib zwischen
Selbst- und Fremdbestimmung 121

Matthias Meitzler

Wirtschaftsethik

Globale Mitverantwortung für ungerechte Folgen
des Marktsystems am Beispiel der Umweltverschmutzung
der Lagune Mar Menor (Spanien)..... 137

Annekatriin Meißner

Postkolonialismus

Klimawandel und Verantwortung – Anthropozän,
Kapitalozän oder Baconozän? 151

Diego Compagna

Digitalisierung

Sozialkonstruktivismus

Verantwortung in der Konstruktion von sozialen Robotern 167

Johannes Frederik Burow

Science and Technology Studies:

Die Datafizierung von Alltagspraktiken

Datenaktivismus als neue Verantwortung? 183

Tanja Schneider, Klaus Fuchs und Simon Mayer

Autorinnen und Autoren..... 197

10 Minuten Soziologie: Verantwortung

Einleitung

Anna Henkel

Verantwortung ist ein heroischer Begriff – mit Aufklärung, Humanismus, Demokratie und Europa verbunden. »Sapere aude – habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen« (Kant 1994: S. 5), dieser von Kant formulierte Wahlspruch der Aufklärung, bezeichnet bis heute den Kern dessen, was mit dem Verantwortungsbegriff einverlangt wird: Der aufgeklärte, mündige Bürger handelt aufgrund wohl überlegter, rationaler Gründe, anstatt sich durch überkommene Gebräuche, sozialen Druck, auch eigene Faulheit oder Vorteilnahme gängeln zu lassen. Durch diese vorausschauende, kenntnisreiche und eigenständige Haltung ist es ihm oder ihr möglich, für sich und das Gemeinwesen vernünftig zu handeln und damit eben Verantwortung zu übernehmen.

Kant selbst verwendet den Begriff der Verantwortung nicht oder jedenfalls nicht an theoriebedeutsamer Stelle. Erst im 20. Jahrhundert wird der Begriff alltagsgebräuchlich (Bayertz 1995); weit rezipiert wird schließlich die Schrift »Das Prinzip Verantwortung« von Hans Jonas – eine Schrift, die angesichts offensichtlicher ökologischer Gefährdung den Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation unternimmt (Jonas 1984). Der Begriff der Verantwortung wird so in einem historischen Kontext prominent, in dem die Möglichkeit, durch individuellen Gebrauch des eigenen Verstandes für sich und das Gemeinwesen vernünftig zu handeln, massiv auf Grenzen stößt. Die Umstellung eigentlich aller gesellschaftlichen Bereiche von einem personenzentrierten Handwerk bzw. von ebenso per-

sonenzentrierten Professionen auf formale Organisationen, globale Lieferketten sowie eine starke Fundierung in wissenschaftlichem Wissen stellen die Voraussetzungen infrage, unter denen ein Akteur Verantwortung für das kausale Verursachen einer Tatsache plausibel übernehmen kann. Bis auf vergleichsweise wenige Entscheidungen im absoluten Nahbereich sind die Verhältnisse so komplex geworden, dass die Zurechnung von Verantwortung im Falle eines Schadens immer offensichtlicher eine kontingente Zurechnung ist und nicht die Implikation einer Verursachung (Henkel 2013/2014; Henkel 2020). Armin Grunwald spricht in diesem Zusammenhang von funktionaler und attributiver Überforderung: funktional, da die vielfältigen Implikationen einer Entscheidung oft nicht vollständig bekannt sind (teils nicht einmal den Expert*innen), attributiv, da Akteure in soziale und kulturelle Zusammenhänge eingebettet sind, die ihnen oftmals eine Wahl kaum lassen (Grunwald 2018).

Ist es angesichts dessen an der Zeit, den Verantwortungsbegriff und die Forderung nach individueller Verantwortung ad acta zu legen? Weniger denn je. Es mag überfordern, doch besteht keine bessere Alternative zum Einfordern und strukturellen Ermöglichen individueller Verantwortung im Sinne eines Handelns aufgrund wohl überlegter Gründe. Andere bekannte gesellschaftliche Organisationsformen würden das Problem funktionaler und attributiver Überforderung nicht beheben, ist diese Überforderung doch Implikation komplexer und dynamischer Wirkungszusammenhänge. Die zentralen Institutionen der modernen Gesellschaft aber setzen individuelle Verantwortung normativ voraus – und sei es im Sinne einer Realfiktion. Marktwirtschaft ist nur möglich, wenn angenommen wird, dass Individuen rationale Entscheidungen treffen; Demokratie ist nur möglich, wenn angenommen wird, dass Individuen aufgrund wohl überlegter, rationaler Gründe handeln und daher wahlfähig und wählbar sind; Wissenschaft kann nur frei sein,

wenn Individuen den Mut haben, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen und dabei einem wissenschaftlichen Ethos zu folgen; und auch Bildung setzt voraus, dass Individuen bildungsfähig sind und diese Bildung einsetzen können.

An individueller Verantwortung im Sinne eines Handelns aufgrund wohl überlegter Gründe kommt die moderne Gesellschaft also nicht vorbei. Woraus aber doch nicht folgt, dass es ausreichen würde, auch nicht aus Sicht der Politik betrachtet, Verantwortung schlicht einzufordern und vom mündigen Bürger zu verlangen, durch entsprechend verantwortungsvolles Handeln den Sozialstaat zu entlasten und das Klima zu retten – es müssen strukturelle Bedingungen gegeben sein, unter denen Handeln aufgrund wohl überlegter Gründe möglich und wirkungsvoll ist. Wenn über einen Ruf nach Konsumentenverantwortung die Verantwortung für die Gestaltung rechtlicher Rahmenbedingungen oder die Verantwortung von Unternehmen in Vergessenheit gerät, wandelt sich Verantwortung von einem heroischen zu einem zynischen Begriff. Auch dies untergräbt die Errungenschaften der modernen Gesellschaft. Die Herausforderung besteht darin, zu Verantwortung zu ermächtigen sowie individuelles Handeln im Zusammenspiel institutioneller und struktureller Aspekte zu sehen.

Der vorliegende Band lädt zum Nachdenken über Verantwortung ein. Die Beiträge diskutieren aus verschiedenen Perspektiven Entstehung, Herausforderungen und Transformationen von Verantwortung anhand konkreter Fälle. Der soziologische Blick zeigt so die Vielfalt auf die wiederkehrenden Herausforderungen um Verantwortung im Kontext von Moral, Macht, Materialität und Digitalisierung:

Die ersten drei Beiträge unternehmen jeweils eine Perspektivierung von Verantwortung. *Peter Fonk* zeichnet in seinem Beitrag »Transformationen des Verantwortungsbegriffs« aus Perspektive der *Sozialethik* die Entwicklung vom klassischen

zum modernen Verantwortungsbegriff nach und bringt zugleich die ethischen Herausforderungen von Verantwortung auf den Punkt. Einerseits bringen Systemverflechtungen und Institutionalisierung mit sich, dass Entscheidungen zunehmend von Institutionen, Korporationen und Unternehmen getroffen werden und individuelle Entscheidungsmöglichkeiten zurücktreten. Andererseits birgt der Verweis auf strukturell bedingte Unrechtszustände die Möglichkeit, als Entschuldigung für ein vorschnelles Ablehnen persönlicher Verantwortung zu dienen. Am Fall des Untergangs der Kanalfähre *Herald of Free Enterprise* macht Fonk die Unterschiede verschiedener Verantwortungsbegriffe sowie die aktuelle Relevanz ethischer Nachfragen deutlich, wobei er Bezüge zur Religion herstellt.

Religion und Wissenschaft werden mitunter als alternative Zugriffe auf Verantwortung gegenübergestellt, verweisen sie doch auf verschiedene Wissensformen und begründen individuelle Verantwortung unterschiedlich. Der Beitrag »Verantwortung zwischen Wissenschaft und Politik« von *Malte Rehbein* ist daher ebenfalls geeignet, Verantwortung zu kontextualisieren. Aus einer *historischen Perspektive* geht Rehbein der Frage nach, welche Verantwortung Wissenschaft in der modernen Gesellschaft für die Verwendung des von ihr hervorgebrachten Wissens hat. Die individuelle Verantwortung von Wissenschaftler*innen aufgrund ihrer spezifischen Rolle und deren Möglichkeiten, auf Basis eigener moralischer Perspektiven individuell und kollektiv Einfluss zu nehmen, werden vor dem Hintergrund historischer Fälle erörtert. Die hier vorgestellte wissenschaftsethische Perspektive wird auf aktuelle Konstellationen bezogen und die Erforderlichkeit einer komplexen integralen Betrachtung begründet.

Mit dem Beitrag »Moral als Verantwortungsdiebstahl« bietet *Thorsten Benkel* schließlich aus Perspektive der *Systemtheorie* eine soziologische Problematisierung des Verhältnisses von Moral

und Verantwortung an. Angesichts der Pluralität von Lebensweisen und Einstellungen können moralische Ansprüche in der modernen Gesellschaft nicht mehr als verbindliche Klammern des gesellschaftlichen Zusammenlebens fungieren. Wenn Moral dennoch als gesellschaftliche Sichtweise in Anschlag gebracht wird, so bringt dies einen subtilen Verantwortungsdiebstahl mit sich. Am Beispiel des Drogenkonsums wird verdeutlicht, wie mit moralischen Vorwürfen Verantwortung dem Subjekt erst entzogen und dann gegen es verwendet wird. Das Verhältnis von Verantwortung und Moral wird damit für den Kontext der modernen Gesellschaft reflektiert und problematisiert.

Die folgenden drei Beiträge nehmen im weitesten Sinne politisch-gesellschaftliche Dimensionen von Verantwortung in den Blick. In ihrem Beitrag »Die Rekrutierung von Geflüchteten. Ausdruck von unternehmerischer Verantwortung oder ein Zeichen von gesellschaftlichen Machtverschiebungen?« untersucht *Martina Maletzky* den gesellschaftspolitischen Hintergrund der unternehmerischen Verantwortung, die in der Rekrutierung von Geflüchteten für Erwerbskontexte gesehen werden kann. Aus der Perspektive der *Strukturierungstheorie* zeigt Maletzky auf Basis einer qualitativen Studie, dass gesellschaftliche Machtverschiebungen eine wesentliche Rolle bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten spielen. Akteursverhalten und gesellschaftliche Strukturen stehen in einem rekursiven Verhältnis, das zum Verständnis der Rolle und des Gebrauchs von Verantwortung berücksichtigt werden sollte.

Der »Gebrauch der Verantwortung« in der politisch-gesellschaftlichen Praxis ist auch Gegenstand des Beitrags »Welche Verantwortung? Die deutsche Außenpolitik und die Waffenlieferungen an die Peschmerga« von *Bernhard Stahl*. Am Fall einer empirischen Untersuchung der Debatte um Waffenlieferungen an die kurdischen Peschmerga aus Perspektive der *Sozialkonstruktivistischen Außenpolitikforschung* zeigt Stahl, dass ein Grund

für die breite Verwendung und Anschlussfähigkeit des Begriffs Verantwortung in dessen Vielschichtigkeit liegt. Diese unterschiedlichen Aufladungen bringen jedoch mit sich, dass der Begriff argumentativ sowohl für als auch gegen das Ergreifen bestimmter Handlungen – wie hier: Waffenlieferungen – verwendet werden kann. Inhaltliche Beliebigkeit und legitimatorische Inkonsistenz sind mögliche Implikationen, wenn Verantwortung diskursiv gebraucht wird.

Ebenfalls auf Unschärfen in der Begriffsverwendung im gesellschaftlich politischen Kontext weist *Anna Henkel* hin, wenn sie in ihrem Beitrag »Selbstmedikation. Die Verantwortung des mündigen Patienten« aus Perspektive der *Systemtheorie* fragt, wofür eigentlich genau Verantwortung übernommen wird, wenn, wie im Fall der Selbstmedikation, an die Verantwortung des mündigen Patienten appelliert wird – und was die Voraussetzungen einer solchen Verantwortungsübernahme sind. Angesichts der Heterogenität des empirischen Feldes erfolgt zunächst eine soziologische Bestimmung von Pharmaka. Dies erlaubt, vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung die Besonderheiten des originalverpackten wirkstoffbasierten Fertigarzneimittels hinsichtlich der Möglichkeit von Eigenverantwortung in der Selbstmedikation herauszustellen. Es wird deutlich, wie voraussetzungsvoll und verwoben mit gesellschaftlichen Institutionen persönliche Verantwortung in diesem Bereich ist.

Verantwortung erscheint zunächst als genuin sozial, beinhaltet doch bereits der Begriff das ›Antworten‹ und damit das Dialogische mit einem sozialen Gegenüber. Dennoch ist Verantwortung vielfach auf materiale Gegenstände bezogen, wie insbesondere im eingangs zitierten Nachhaltigkeitsdiskurs deutlich wird. Die folgenden drei Beiträge nehmen solche Bezüge auf.

Im Beitrag »Wem gehört mein Körper? Der Leib zwischen Selbst- und Fremdbestimmung« untersucht *Matthias Meitzler* aus Perspektive der *Körpersoziologie*, wie im gesellschaftlichen Wandel gleichzeitig eine Zunahme von Körperautonomie und eine Abnahme von institutionell auferlegten Körperzwängen beobachtbar ist. Mit Fokus insbesondere auf das Lebensende zeigt Meitzler, in welchem Maße Verantwortung für den eigenen Körper sowie dieser Körper selbst gesellschaftlich geprägt sind und Körperautonomie auch in der modernen Gesellschaft ambivalent bleibt.

Nach diesem Fokus auf Verantwortung mit Bezug auf die Materialität des Körpers steht der Bezug auf die Materialität der Umwelt im Zentrum des Beitrags »Globale Mitverantwortung für ungerechte Folgen des Marktsystems am Beispiel der Umweltverschmutzung der Lagune Mar Menor (Spanien)« von *Annekatriin Meißner*. Aus Perspektive der *Wirtschaftsethik* wird deutlich, dass ein reines Verursacherverständnis und darauf basierendes Haftbarkeitsmodell angesichts globaler Wirtschaftsprozesse eine Weiterverschiebung von Verantwortung für Umweltschäden mit sich bringt. Dem gegenüber ist das Konzept globaler Mitverantwortung geeignet, Verantwortungsfragen umfassend zu analysieren und solchen Defiziten zu begegnen. Am Fall der Lagune Mar Menor wird gezeigt, wie globale Mitverantwortung im Kontext globaler Machtstrukturen Handlungsoptionen eröffnet.

Ebenfalls auf die Materialität der Umwelt bezogen ist der Beitrag »Klimawandel und Verantwortung – Anthropozän, Kapitalozän oder Baconozän?« von *Diego Compagna*. Aus der Perspektive des *Postkolonialismus* wird die These aufgegriffen, dass Verantwortung für globalen Klimawandel danach differenziert werden sollte, wie stark unterschiedliche Gruppen für diesen Klimawandel verantwortlich sind. An zwei kurzen Fallbeispielen wird gezeigt, dass die undifferenzierte Rede von »Verantwortung

tung für Nachhaltigkeit« eine manipulative und damit unzulässige Verantwortungsdiffusion mit sich bringt. Hierarchische Ungleichgewichte auf der sozialen Ebene erschweren es, das herrschaftsförmige Verhältnis zwischen Mensch und Natur als Wurzel von Umweltzerstörung zu überwinden.

Die abschließenden Beiträge nehmen Fragen im Zusammenhang von Verantwortung und Digitalisierung in den Blick. *Johannes Frederik Burow* untersucht in seinem Beitrag »Verantwortung in der Konstruktion von sozialen Robotern« aus Perspektive des *Sozialkonstruktivismus*, welche Verantwortung die Konstruktion sozialer Roboter und für wen sie diese hervorbringt. Als soziale Roboter werden solche Roboter verstanden, die zur Interaktion mit Menschen konzipiert sind, wobei Burow sog. *Smart Toys*, also interaktive Kinderspielzeuge als Fall untersucht. Die Analyse zeigt die Verantwortungsprobleme auf, die sich ergeben, wenn Kinder interaktive Spielzeugroboter als soziale Andere wahrnehmen. Da Programmierende, Unternehmen, Wissenschaft, Eltern und Institutionen an der Konstruktion der so von Robotern vermittelten Wirklichkeitskonzeptionen beteiligt sind, ergibt sich ein komplexes Verantwortungsgflecht, das gerade nicht ›digital‹ ist, sondern sehr von menschlichen Akteuren bestimmt wird.

Während Burow die Potentiale digital vermittelter Fremdbestimmung aufzeigt, untersuchen *Tanja Schneider, Klaus Fuchs und Simon Mayer* aus der Perspektive der *Science and Technology Studies*, inwieweit bestimmte Formen der Einrichtung der Digitalen Konsument*innen zu neuer Verantwortung ermächtigen können. In ihrem Beitrag »Die Datafizierung von Alltagspraktiken. Datenaktivismus als neue Verantwortung?« fokussieren die Autor*innen auf das Phänomen der Datafizierung, also der Erhebung von Daten mittels Kundenkarten, beim Onlineshopping oder dem kassenlosen Einkaufen per App. Während mögliche negative Implikationen solcher Sammlung und Analyse von

Kunden- und Verhaltensdaten bereits breit diskutiert wurden, untersucht der Beitrag die aktive Verschiebung von Verantwortlichkeiten. Das hier als Fall näher vorgestellte Projekt *FoodCoach* zeigt auf, inwieweit Datenaktivismus geeignet ist, zu den bekannten Negativszenarien alternative Imaginationen davon zu entwickeln, was mit Daten gemacht werden kann – etwa Handlungsmöglichkeiten von Konsument*innen zu erweitern statt einzuschränken.

Der Band eröffnet mit dem vorgelegten Spektrum an Gegenständen und Perspektiven ein Verständnis für die Voraussetzungen von Verantwortung in der modernen Gesellschaft mit ihren Systemverflechtungen, differenzierten Wissensformen und pluralen Lebensweisen.

Literatur

- Bayertz, Kurt (1995): »Eine kurze Geschichte der Herkunft der Verantwortung«. In: Ders. (Hg.). *Verantwortung. Prinzip oder Problem?* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 3-71.
- Grunwald, Armin (2018): »Warum Konsumentenverantwortung allein die Umwelt nicht rettet. Ein Beispiel fehllaufender Responsibilisierung«. In: Anna Henkel/Nico Luedtke/Nikolaus Buschmann/Lars Hochmann (Hg.). *Reflexive Responsibilisierung*. Bielefeld: transcript, S. 423-438.
- Henkel, Anna (2013/2014): »Gesellschaftstheorie der Verantwortung. Funktion und Folgen eines Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität«. In: *Soziale Systeme, Sonderheft »Precarious Responsibility«* 19, 2, S. 471-501.
- Henkel, Anna (2020): »Genealogie – Verantwortung für Nachhaltigkeit«. In: Thomas Barth/Anna Henkel (Hg.). *10 Minuten Sozio-logie: Nachhaltigkeit*. Bielefeld: transcript, S. 19-32.

Anna Henkel

Jonas, Hans (1984): *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Kant, Immanuel ([1783] 1994): *Was ist Aufklärung? Aufsätze zur Geschichte und Philosophie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.